

temberg, theilweise erst in Havre, abgeschlossen hatten. Die Namen dieser werden nun nachträglich gleichfalls mitgetheilt und ist die Liste nun vollständig.

Da man sich mit der badischen Eisenbahnverwaltung über die auf den 15. d. M. beabsichtigt gewesene Eisenbahnfahrten-Änderung nicht verständigen konnte, so ist diese Änderung für die Zeit der Benützung der Ulmer Eisenbahnbrücke über die Donau verschoben worden, welche jedenfalls in die ersten Tage des Juni fällt, vielleicht schon mit dem 1. Juni beginnt.

Die von dem berühmten Orgelbauer Walfer in Ludwigsburg gebaute neue Orgel für das Münster zu Ulm ist vollendet und wird nun in der nächsten Zeit aufgestellt werden. Diese Orgel ist so kolossal, daß sie die größte in ganz Deutschland, ja wie von Einigen behauptet wird, sogar die größte Orgel, die überhaupt in der Welt existirt, seyn wird.

Der längst besprochene Bau eines neuen und großen Chem. Laboratoriums für die hiesige polytechnische Schule ist nun beschlossen und wird der Platz dazu auf den Seewiesen von der Stadt dem Staat gegen andere Plätze überlassen werden.

Die Centralstelle für Handel und Gewerbe ist dormalen mit den Schlussarbeiten für die Münchener Ausstellung, soweit es die vollständigen Verzeichnisse aller Anmeldungen betrifft, vollauf beschäftigt. Bis zum 16. Mai weist die Liste, welche in den nächsten Tagen geschlossen wird, 414 anmeldende Aussteller nach, und es wird hiemit die württembergische Industrie eine würdige Rolle unter den Staaten des deutschen Zollvereins im Münchener Ausstellungsgebäude einnehmen. Ende dieses Monats wird der württ. Bevollmächtigte, Regierungsrath v. Steinbeis nach München abreisen, um die nöthigen Schlussvorbereitungen zur Aufstellung gemeinschaftlich mit den übrigen Zollvereinsbevollmächtigten zu treffen. (N. T.)

Vom mittleren Neckar, 17. Mai. Das politische Schwanken Preußens in dem Kampfe der Westmächte gegen das autokratische Rußland ist für die eine oder die andere Seite, wohin es in der Waagschale fällt, von großer Bedeutung, und zwar zunächst aber für Deutschland. Es scheint, daß Friedrich Wilhelm in dieser Sache den verwandtschaftlichen Rücksichten mehr Rechnung trägt, als denen des Rechts und des Friedens für Deutschland — und das ist es, was gegenwärtig den Unmuth, den die andern Verhältnisse erzeugen, noch vermehrt. Der größte Theil Deutschlands ist aus natürlichen Gründen antirussisch gesinnt; hängt er nicht allein mit Frankreich und England politisch mehr zusammen, so sind es commerciale Bande, die diese Staaten mehr an einander fetten. Aber auch das Rechtsbewußtseyn, daß dieser unselige Kampf an der Donau von Rußland an den Haaren herbeigezogen worden, und das im deutschen Volk noch nicht ganz erloschen ist, was den Türken und Westmächten seine Sympathien zuwendet. Es ist daher zu erwarten, daß Preußen, ehe es sich und Deutschland in einen unseligen Kampf verwickelt, sich besinnen

wird; — sollte aber wider Erwarten es mit Rußland eine Allianz schließen, dann wehe; — auf Deutschland selbst kann es sich nicht verlassen, und man wird das traurige Schauspiel vom Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts sich wiederholen sehen, daß Deutsche gegen Deutsche kämpfen werden.

Stockholm, den 18. Mai. Die britische Flotte hat nach 8stündigem Kampfe das Schloß Gustavsvärn, südlich von Hangö am Eingang des finnischen Meerbusens, gänzlich zerstört. 1500 Russen wurden gefangen genommen. (Tel. Botsch. d. Schw. M.)

Bachnang. [Brod-Lage.]

8 Pfund Kergensbrod kostet 42 fr.
Der Kreuzerweck soll wiegen . . . 4 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 18. Mai 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	28	—	27	39	27	12
" Dinkel . . .	12	6	11	13	9	40
" Gerste . . .	18	24	18	—	17	48
" Haber . . .	9	24	9	5	8	36
" Roggen . . .	21	12	20	48	20	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	42	2	32	2	24
" Erbsen . . .	3	—	2	52	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	30	1	20
" Welschkorn . . .	3	6	3	—	2	58
" Ackerbohnen . . .	2	36	2	32	2	28
1 Maas Hirsen	—	20	—	19	—	18

Hall. Naturalienpreise vom 20. Mai 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	40	3	28	3	15
" Roggen . . .	2	54	2	44	2	38
" Gemischt . . .	2	48	2	44	2	41
" Gerste . . .	2	30	2	19	2	16
" Haber . . .	—	—	—	56	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 20. Mai 1854

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	27	6	26	46	26	20
" Dinkel . . .	11	12	10	3	9	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	17	18	16	41	16	8
" Gemischt . . .	—	—	22	—	—	—
" Haber . . .	8	30	8	27	8	24



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

N^{ro}. 42. Freitag den 26. Mai 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Gemeinderäthe.] In Betreff der Landwehr-Listen.
Nach §. 192 der Instruktion zum Kriegsdienstgesetze, Reg.-Bl. 1844 S. 118, sind die Landwehrlisten je der letzten 3 Jahre jährlich zu revidiren.

Die Listen über die betreffenden Landwehrmänner der Jahre 1851, 1852 und 1853 werden zu diesem Zweck den Gemeindebehörden nächsten Samstag zumommen und erhalten diese den Auftrag, dieselben genau zu durchgehen und in solchen die seither

- a) Gestorbenen,
- b) Ausgewanderten,
- c) Geheiratheten

(unter Angabe des Jahrs und Tags) im Verzeichniß anzumerken.

Am 7. Juni unfehlbar ist sodann das revidirte Verzeichniß mit Bericht wieder hierher einzusenden und dabei anzuzeigen:

- a) ob in den letzten 3 Jahren keine noch in das landwehrpflichtige Alter fallende aus dem Ausland eingewandert?
- b) ob keine in den 6 letzten Jahren nach Art. 5 des Kriegsdienstgesetzes Freigesprochenen seither ihren Befreiungs-Anspruch verloren haben?

Den 24. Mai 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Allmersbach, Oberamts Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Johannes Stelzer, Bürger und Krämer dahier, hat sich nun entschlossen mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Da derselbe keinen Bürgen zu stellen vermag, so werden diejenigen Personen, welche an denselben Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist der Auswanderung Statt gegeben werden wird.

Den 23. Mai 1854.

Schultheißenamt.
Adermann.

Fornsbach.

Liegenschafts = Verkauf.

In Folge höhern Auftrags werden die dem Hubert Burger, Uhrenmacher in Hall, auf der Markung Fornsbach zugehörigen Güterstücke zum öffentlichen Verkauf gebracht, bestehend in:

- 1/8 Mrg. 5,3 Rth. Acker in Steineichen,
- 2/8 Mrg. 32,9 Rth. Acker daselbst,
- 2 6/8 Mrg. 3,6 Rth. Acker allda, wovon 1 Mrg. mit Hopfen angelegt ist, und
- 7/8 Mrg. 4,2 Rth. Wiesen im Schluff.

Die Liebhaber wollen sich am 20. Juni d. J. Vormittags 8 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer dahier einfinden.

Den 20. Mai 1854.

Schultheißenamt.
Klenk.

Unterweissach. (Holz = Verkauf.)

Am Montag den 29. d. M. Morgens 8 Uhr werden in der hiesigen Gemeinde-Waldung Hardt verschiedene Haufen junger Eichen, welche sich als Nugholz für Wagner eignen, so wie mehrere Haufen geschältes eichenes Brennholz gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 24. Mai 1854.

Waldmeister Schlehner.

Privat : Anzeigen.

R i e t e n a u.

Bad = Eröffnung.

Am Pfingstmontag den 5. Juni wird meine Bad-Anstalt eröffnet. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Krautter z. Bad.

Hall. Nachmehl ca. 60 Str., Kleie ca. 70 Str., verkauft in größerer Quantität billigt Bäcker Schumm.

Hall. Haber habe ich 100 Scheffel zu verkaufen, und gebe davon in beliebigen Quantitäten ab.

Commissionär Berwech.

F e i n f t

Cirkassia-Wasser

ist in frischer Sendung ächt zu haben bei J. Berthold in Badnang.

Vertrauen.

Wenn wild die Stürme heulen, Dein Geist sich zitternd beugt, Des Unglücks Boten eilen Und jede Freude schweigt; O laß das Schicksal stürmen, Sey männlich fest und gut; Kann Ird'sches Dich nicht schirmen, Dort suche Himmelsmuth!

Wenn auch die Wellen toben, Dein Schiffelein ächzet laut; Wenn dann umsonst nach Oben Das trübe Auge schaut: Mensch, kennst du nicht das Ruder, Das jede Nacht bezwingt? — Such's nicht auf Erden; Bruder! — Nein, dort wo's Sternlein blinkt!

Wenn Nacht dein Haupt umhüllet, Das holde Licht dich flieht, Dein Aug mit Thränen füllet, Das Herz zum Staube zieht: O richt' dorthin dein Sehnen, Wo dir die Sonne lacht; Dort steht man deine Thränen! Ein freundlich Auge wacht.

Wenn felsumkränzte Berge Versperren deinen Pfad, Und dich verläßt die Stärke, Dir mangelt jeder Rath; Such Kraft auf Zion's Höhen,

Von welchen Hülfe kommt, Durch jenes heil'ge Wehen, Das dir zu allem frommt.

Wenn Menschen dich verlassen, Der Freund sich treulos zeigt, Mit eisigem Umfassen Nur Haß zu dir sich neigt: Schau doch mit heitrem Blicke Hinein in Gottes Welt; Es lebt zu deinem Glücke Ein Freund, der dich erhält.

Drum laß die Stürme heulen, Die Wellen wild sich drehn, Die Nacht, laß sie verweilen, Die Berge sich erhöh'n! Streb' nach dem innern Frieden, Sey männlich fest und gut! — Im Himmel, nicht hienieden, Bei deinem Gott such Muth! G. S. . . le.

Die Gründung von Bukarest.

Eine Legende. Aus Dickens „Household Words“.

In einer der Seestädte Bulgariens lebte vor langer, langer Zeit ein armenischer Kaufmann, der stand in hohem Ruf wegen seines Reichthums an Ländereien, Häusern, köstlichen Stoffen und edlen Steinen, aber in noch höherem Ruf wegen des Besizes einer schönen Tochter, die hieß Guzla und wurde von den Jünglingen und Mädchen der Stern des Ostens genannt. Schon von ihrer frühesten Jugend an war der Ruf ihrer Schönheit durch das ganze Land verbreitet und es warben mehr Freier um sie, als um die Hand der Penelope in grauer Vorzeit. Ja, es wird erzählt, daß sogar ein moslemitischer Prinz, um Guzlas Hand zu gewinnen, seinen Glauben abschwören wollte, doch da sie lange vor Mohameds Zeit lebte, so ist dieß nur Erdichtung. Ihr Vater, Boukor, sprach oft davon, er würde sie nur an eine hohe Person, die seine Einwilligung erhielt, verheirathen, und es gereichte ihm zum Vergnügen, alle die abschlägigen Antworten aufzuzählen, die er erhielt. Da nun aber eine Zurückweisung der andern folgte, so glaubte man allgemein, daß es ihm gar nicht Ernst sey, sie einem Manne zu geben. Indessen hatte Guzla längst ihre Wahl getroffen, und in einer dunklen Nacht, als der Sturm brauste und die Hunde heulten wie Lustgeister, floh sie mit dem schönen Jünglinge Severin davon.

Boukor wurde von tiefem Schmerz über den Verlust seiner Tochter ergriffen, und als er sich wieder etwas gesammelt, machte er sich die bittersten Vorwürfe über seine Thorheit und Selbstsucht. Warum hatte er nicht früher entdeckt, was im Herzen seiner hochgesinnten Tochter vorging? Warum hatte er den Grund nicht auffinden können, weshalb sie mit bleichen Wangen und gesenkten Augen einhergieng? Warum hatte er ihre stille

Liebe nicht geahnt und ihr durch freundliche Worte ein Geständniß abgewonnen? Alle diese Fragen kamen jetzt zu spät; doch entschloß er sich, das zu thun, was er eigentlich hätte zuerst thun sollen, nämlich die Flüchtlinge wo möglich einzuholen und zurückzubringen. Nur war es sehr schwer, die Richtung, welche sie eingeschlagen, aufzufinden, zumal da keiner seiner Nachbarn ihm eine Kunde geben konnte.

Der alte Mann hoffte auf irgend eine Offenbarung, als das Wiehern eines Füllen aus den Ställen in sein Ohr drang. Kibir beklagte sich über die Abwesenheit seiner Mutter Jarah. Jetzt war Alles klar. Guzla hatte die Lieblings-Stute ihres Vaters genommen und war auf dieser entflohen. Wahrscheinlich war sie jetzt schon sehr weit fort; „aber bei Sankt Pacomo“ — schwur der Alte — „sie und ihr Liebster hätten weiser gethan, nicht zwei Eltern ihrer beiden Kinder zu berauben. Das verlassene Füllen soll den verlassenen Vater leiten, damit er sich räche?“ Damit er sich räche? Fürwahr, der alte Boukor that einen fürchterlichen Schwur und weidete sich im Voraus daran, schwunglos Blut zu vergießen.

Boukor rief seinen ersten Schreiber herbei, übertrug ihm die Führung seiner Geschäfte, füllte seinen Sackel mit Geld und bestieg ein kräftiges Ross, nicht schlechter als die entwendete Jarah. Nachdem dieß geschehen, gab er Befehl, das Füllen aus dem Stalle zu treiben. Was er erwartet hatte, geschah. Kibir begann, nachdem er etwas umhergesprungen, die Luft in die Nase einzuziehen und auf den Boden zu stampfen und wandte sich dann mit blickenden Augen und zurückgeworfenen Ohren gegen Norden. Boukor war sofort hinter ihm her, und obgleich er zuerst weit zurückblieb, so holte er doch bald das Füllen ein, welches rastlos die eingeschlagene Richtung verfolgte.

Auf diese Weise setzten er und das Füllen fünf Tage lang die Reise fort, und während derselben rasteten sie gelegentlich unter dem Schatten hoher Eichen und auf üppigen Weideplätzen. Auch das Füllen pflegte der Ruhe an diesen Haltplätzen, und wenn sich sein ermüdetes Herr zu langer Rast hingab, so erinnerte es ihn durch ein ängstliches Gewieher an seine Pflicht. Zuletzt fiengen die Kräfte des jungen Thieres an zu schwinden. Statt zu galoppiren oder zu traben, schleppte es sich mühsam fort, hielt oft an und blickte wie tief sinnig von dem blauen Himmel in das Gesicht des alten Boukor. Am sechsten Tage konnte es sich kaum noch bewegen und stürzte zuletzt ganz erschöpft nieder. Den Kaufmann besiel darüber tiefe Trauer, und indem er die zartesten Grashalmen aufsaß, gab er sich alle Mühe, das Thier zum Fressen zu bewegen, aber es wollte nicht. Er gieng etwas abseits, um Wasser aus einer Quelle zu schöpfen, und siehe, nun bot sich ihm ein Anblick dar, der ihn wunderbar aufreute. Eine Anzahl wilder Pferde sprengte durch die Wildnis daher und stürzte nahe bei dem zu Boden liegenden Füllen vorüber. Alle schienen auf eiliger Flucht zu seyn; nur eine Stute bemerkte das verschmachtende Füllen, sonderte sich von der Herde

ab, kam herbei und bot demselben Milch. Kibir nahm die dargebotene Nahrung dankbar an, und als er sich gesättigt, berührte er mit seinen Nüstern die der Stute, als wolle er sie küssen und ihr seinen Kummer anvertrauen. Beide schienen sich auf einen Augenblick zu besprechen; dann aber stampfte das fremde Thier mit den Füßen den Boden und jagte der Herde nach, die in wilder Eile davon stürzte und bald verschwunden war.

Der solchergestalt neu gestärkte Kibir setzte nun munter in derselben Richtung seinen Lauf fort, und leitete Boukor zuletzt an die Ufer der Donau. Hier legte sich das Füllen, indem es seinen Hals weit über das Wasser hin ausstreckte, zur Ruhe nieder, und da der Abend hereingebrochen war, so suchte auch der Kaufmann einen schattigen Baum zur Ruhestätte und schlief vor Ermüdung bald ein. Als er am Morgen aufwachte, fand er zwar sein treues Ross an seiner Seite, aber Kibir — der treulose Kibir — war verschwunden!

Boukor trauerte über den Verlust seines Führers und Gefährten; er untersuchte sorgfältig die Ufer des Flusses, aber nirgends fand er eine Spur von Kibirs Huf. Offenbar hatte er über den Strom schwimmen wollen und war für seine Treulosigkeit mit dem Tode bestraft worden; denn der Fluß war so breit, daß man kaum auf das entgegengesetzte Ufer hinüberriesen konnte. Wie sollte ein durch Strapazen erschöpftes Füllen einen Strom durchschwimmen können, der für ein Streitross zu breit war!

Es schien jetzt unmöglich, die Reise mit irgend einer Aussicht auf Erfolg fortzusetzen; doch wie war es möglich, alle Hoffnung aufzugeben, die tändelnde Guzla wiederzusehen? Während es ihm wie gewiß vorkam, daß er sie wiederfinden würde, überredete sich Boukor selbst zu dem Glauben, daß sich sein Geist mit Mordlust beschäftige und daß er die Verfolgung der Fliehenden nur unternommen habe, um Blut zu vergießen. Jetzt nun, da der Leitfaden abgerissen war, bekannte er sich selbst, daß alle seine entseßlichen Entschlüsse nichts als trügerische Vorspiegelungen gewesen, und daß er seinen wilden Ritt nur unternommen, um Guzla wieder auf die Stirne zu küssen und sie unter Thränen auszuküßeln für ihren Ungehorsam. So saß er da mit bebenden Lippen an den traurigen Ufern der Donau.

Ein Fischer nahte sich ihm, und als er den Kummer des Mannes gewahrte, fragte er ihn, woher er sey und wohin er wolle. Boukor erzählte bereitwillig seine Geschichte. Der Fischer hörte ihm aufmerksam zu und gab ihm den Rath, seine Reise fortzusetzen.

„Aber wie soll ich über den gewaltigen Strom hinüberkommen, und wer wird weiterhin mein Führer seyn?“

„Ich habe ein Boot. Laßt uns übersetzen, und nehmt mich zu Eurem Gefährten.“

Wohlbehalten kamen sie über den Fluß und drangen in das Land jenseits tiefer ein. Der Boden war außerordentlich fruchtbar, die Luft rein, und die Hügel und Thäler prangten in wunderbarer Schönheit. Aber nirgendwo zeigten sich Bewohner, und es schien ihnen, als ob sie eine neue Welt

Benedig.

entdeckt hätten. Von Bewunderung ergriffen, gieng Voukor weiter, bis er an die Ufer eines Flusses kam, der ein Paradies von Bergen, Ebenen und Wäldern bewässerte.

„Wie heißt dieser Fluß?“ fragte er.

„Die Dimbowiza,“ antwortete der Fischer.

Der Kaufmann war entzückt über den Anblick des Plazes und machte seinem Gefährten den Vorschlag, hier eine Weile zu rasten. Wie er so sprach, bemerkte er eine kleine Hütte unter den Bäumen und Beide schritten zusammen auf dieselbe zu. Ein Getrappel und Zerzücken der Zweige von der einen Seite her zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, und plötzlich stürzte Sarah, der ihr Füllen Kibir folgte, gegen sie daher!

Nun war kein Zweifel mehr, daß Severin und Guzla nicht fern seyn konnten. Voukor bat seinen Führer, in die Hütte zu gehen, während er selbst die Gegend nach der Richtung hin durchforschen wollte, von welcher die Stute mit ihrem Füllen gekommen war. Alle seine Nachsichungen blieben jedoch ohne Erfolg, und nach einigen Stunden sah er sich wiederum allein und verirrt in der Wildniß. Diesmal gab er sich selbst der Verzweiflung hin, er warf sich auf den Boden und weinte bitterlich. Wie er so lag, hörte er Fußstritte sich nahen und als bald vernahm sein Ohr folgendes Zwiegespräch:

„Laß uns ins Gebüsch fliehen, Geliebte; der Mann gesteht, daß sein Gefährte von dem Süden herkommt. Wenn er es seyn sollte, sind wir verloren.“

„Er würde uns Beide tödten.“

„Vielleicht hat er uns bereits verziehen.“

„Die Alten sind zu heftig und führen den Streich, bevor sie überlegen.“

„Oft aber küssen sie auch, bevor sie schlagen.“

„Guzla, wollen wir zu der Hütte zurückkehren?“

„Nein! Wenn er Dir nun nicht verzeihen wollte? Laß uns fliehen, Severin!“

Der Alte sprang auf. Die erste Bewegung der Liebenden war, sich zu umschlingen, als ob sie sich gegenseitig schützen wollten; dann aber stürzten sie in die Arme des Alten, und mit ihren Thränen der Reue mischten sich seine Thränen der Verzeihung. Für Voukor war es die glücklichste Stunde seines Lebens, als er, mit Guzla an der einen und Severin an der anderen Seite, die ängstlich jeden seiner Schritte unterstützten, durch Wälder und Auen dahin wandelte der Hütte zu, in welcher der gute Fischer auf ihre Rückkehr wartete.

Die glückliche Familie brachte noch einige Zeit auf diesem Plaze zu, endlich aber wünschte der Fischer zu seinem Boote zurückzukehren.

„Nein,“ sagte Voukor, „wir wollen uns nicht trennen. Ich will an diesem reizenden Plaze eine Stadt gründen und allen meinen Reichtum darauf verwenden, sie auszumähen.“

So brachte er denn all sein zeitliches Gut herüber und rief Werkleute herbei aus den benachbarten Ländern, und diese bauten eine Stadt und nannten sie Voukor Aste, d. h. Stadt des Voukor, und sie ist bis auf diesen Tag unter dem korrupten Namen Bukarest bekannt und ist die Hauptstadt der Walachei geworden. (W. F.)

Da wäre ich endlich in diesem Stein gewordenen Märchen, dieser zauberhaften Stadt angelangt, die mit keiner andern verglichen werden kann und von keiner andern an Reiz übertroffen. Strenge Deine Phantasie an, wie Du willst, zum Wunderbarsten und Abenteuerlichsten, Benedig wird es überbieten! Vor mir liegt der Hafen mit bewimpelten Schiffen und schlanken Barken, der Gesang der Gondolieri tönt zu mir herauf, marmorne Kuppeln tauchen silberweiß wie Schwäne aus der dunkeln Fluth, die schwarze Gondel gleitet geräuschlos unter meinem Fenster vorbei, schwarzäugige Frauengestalten schäfern auf dem Balkon, melodisch klingen ihre Stimmen in mein Ohr und doch möcht' ich mich oft noch fragen, ob all das nicht ein schöner Traum sey, und fürchte mich fast plötzlich, daraus zu erwachen! Doch laß Dir ordentlich erzählen, wie ich so schnell in dieß Feenreich gekommen!

Von Riva vertrieb mich der Regen, der 2 Tage unaufhörlich herunterstieß, so daß ich, da es noch gar keinen Anschein hatte, als ob es aufhören wollte, mich kurz entschloß, direkt hieher zu fahren und mich unterwegs in Verona, Vicenza, Padua gar nicht aufzuhalten, sondern hier gleich häuslich einzurichten, wo dann in den Galerien und den Sammlungen mich das schlechte Wetter nicht mehr würde sehr stören können. Ich fuhr also in der Frühe mit dem Dampfer hinunter nach Peschiera und hatte da Gelegenheit, einen tüchtigen Stocco-Sturm mitzumachen, der aus den kahlen Schlünden des Monte Baldo hervorbrach, denn Wald ist schon seit Trient von den Bergen verschwunden und es giebt hier nur noch Delbäume und Limonien-Haine, dann kommen kahle sonnverbrannte Berglehnen, in die die Bäche tiefe Furchen gerissen haben, oder nackte Felsen, die steil emporsteigen, wo keine Vegetation möglich ist; indes die tiefe schöne Farbe entschädigt hinlänglich und ich habe einstweilen unsere rauschenden Wälder und grünen Matten ruhig dran gegeben.

Gegen Peschiera erweitert sich der See, die Berge haben sich in die Ebene ohne lange Vorbereitung verlaufen und nur einzelne Vorposten hinausgeschickt, gegen Verona und Vicenza hinaus, die die Desterreicher gewöhnlich besetzten. Schon um Peschiera herum sah man neue Schanzen und Forts, in Verona glänzten überall auf den Höhen die Mauern frisch erbauter Castelle, ja selbst Trient und Riva hatten ihre neuen Acquisitionen dieser Gattung. Der Doppeladler hat hier seine Fänge tief eingeschlagen und man wird ihn wohl nicht sobald aus diesem schönen Lande vertreiben.

Das deutsche Regiment in Italien fand ich bis jetzt scharf, aber nicht brutal, ich wüßte nicht, wie man freundlicher und höflicher behandelt werden sollte, als wir bisher von den österreichischen Behörden, so genau sie es auch nehmen müssen. Das selbe fand ich hier, als ich mit der Eisenbahn Abends anlangte, immer noch in Regen, und an Dogana und Passbureau kam. Wir wurden schnell abgefertigt und der Omnibus, d. h. eine große Con-

del, trug uns in pechfinsterner Nacht zu dem an einem stillen Canal gelegenen Bapore, einem braven Gasthaus, wo von der verrufenen italienischen Prolerei nichts zu merken ist.

Schnell hatten wir ausgepackt und waren eingerichtet, der Regen hatte auch aufgehört und der Mond zeigte sich eben zuerst am dunkeln Himmel, als wir aus den engen Straßen heraus auf den glänzend erleuchteten Markusplatz traten. Das Zauberhafte dieses Anblicks ist nicht zu schildern; Du glaubst in's Feenreich versetzt zu seyn, eine jener Erzählungen aus tausend und einer Nacht mit ihrer üppigen orientalischen Phantasie, plötzlich vor Dir verwirklicht zu sehen; der Bau, der Dir entgegen glänzt, ist einer jener Paläste aus Smaragd und Demant mit goldenem Dache.

Es ist St. Markus, aus dessen Zinnen und Thürmchen jene marmorne Blumenwelt übermüthig hervorsproßt, die Säulen umrankt und die Capitale mit ihren Rosen umspinnt. Hinter ihm tritt Dir der Dogenpalast entgegen, noch wunderbarer, noch mehr aller Voraussetzungen spottend und sie hinter sich zurücklassend durch seine Kühnheit und Größe. Ich hatte beide Gebäude so oft gemalt gesehen, und vortrefflich, aber nie, fand ich, hatte die Abbildung auch nur einen kleinen Theil jenes übermächtigen Eindruck wiedergegeben, den in der Natur diese Bauwerke machen.

Vor mir lag das Meer im grünen Mondglanz ruhig wie ein schlafend Kind, der Schiffe dunkle Masten übereinander gethürmt wie Haufen Ungeheuer, hier und da schießt eine Gondel durch die spiegelglatte See und ihr Ruder Schlag scheint tausend Funken aus der Tiefe hervorzusprühen, unter ihrem dunkeln Dach, welsch süße Geheimnisse mögen da verborgen seyn!

Die Inseln zeigen von ihrer Kirchen und Palästen nur die Silhouette von blauem Dunst umflossen, ein breiter Lichtstrom trennt sie von uns, der zitternd über die Woge hingleitet, ein feuchter Glanz wie im Auge eines liebenden Mädchens zieht durch die ganze Luft, der Dir unsägliche wollüstige Schwermuth und träumerische Sehnsucht in's Herz gießt! Blickst Du dann wieder auf die Piazzetta, so wirkt der Kontrast zwischen diesem Bilde der Ruhe und der flammenstrahlenden Piazzetta mit ihrem ungeheuern Reichtum an architektonischen Formen doppelt magisch und blendend; die Welt hat keine zweite Scene der Art aufzuweisen!

Weiter auf dem Markusplatz wogt es schau- und genusslustig durch die Arkaden der beiden Procuratien, Musik aller Art läßt sich hören, Hunderte von Gasflammen beleuchten die bunte glänzende Menge, die sich auf den Marmorplatten des Plazes herumtreibt, mit ihrem rothen Licht, ihr Glanz spiegelt sich an den Säulen-Bündeln der Kirche, das gleißt und blitzt und glänzt an den kostbaren vielfarbigen Marmorsäulen, dem Mosaik der untern Hälfte, während die weißen Kuppeln, die Füllgranarbeit der Thürmchen und Zacken der obern im sanften kühlen Mondlicht weich und traumhaft verschwimmt!

Wir giengen Alle wie berauscht herum unter den

langen Säulenhallen auf dem breiten Plaz und konnten des Staunens, der Bewunderung kein Ende finden. Himmlische Wirkung der Kunst, die entzückt und erhebt, wenn die Spuren aller übrigen menschlichen Thätigkeit längst verweht sind! Benedigs Größe ist in Staub gesunken, seiner Helden, seiner Staatsmänner Arbeit ist vernichtet bis auf die letzte Spur, aber seiner Baumeister, seiner Maler Werke beherrschen heute noch mit ihrem Glanze die Welt, machen das Entzücken des Gebildeten, geben Anstoß, Regel und Gesetz für tausend Schöpfungen neuerer Zeit. O diese Werke des schaffenden Genies sind größere Thaten und haben mächtigere Wirkung als alle gewonnenen Schlachten über sterbliche Menschen auf blutigem Felde, denn sie sind gewonnene Schlachten des unsterblichen Geistes!

Tages- Ereignisse.

— Ein kaiserliches Handschreiben in Wien, das neue 95,000 Mann unter die Waffen ruft und ein kaiserlicher Ukas in Petersburg, der zu der früheren halben Million neue 220,000 Mann auszuheben befiehlt, sind einander gefolgt wie Blitz und Schlag, fast zu gleicher Zeit. Das sind zwei schwere Wetter, die allem Anschein gegen einander ziehen. Die Wirkung ist aber sehr verschieden. Den Desterreichern ist's, als wäre ihnen ein Alp genommen, den Russen als wäre er ihnen gekommen. Der Großruffe muß 12 Mann von 1000 stellen, das ist ein fürchterlicher Schlag; denn nirgends ist der Soldatenrock mehr verhasst, als in Rußland; fürchterlich für die Söhne und Brüder, die ihren Brüdern gezwungen folgen müssen, fürchterlich auch für die Gutsbesitzer, die ihre Leibeigenen stellen müssen. Manchen trifft's mit 20,000 Rubel Silber. Jedem Leibeigenen müssen von seinem Herrn noch 10 Rubel zur Einkleidung baar mitgegeben werden.

— Am 28. April gaben sich alle englischen, französischen und türkischen Kriegsschiffe vor Sebastopol ein Stellbilden. Es war ein stattlicher Anblick und den Russen in der Festung war schon bange vor'm Schießen, — da theilte sich die Flotte; ein Theil unter Lyons fuhr fort, um die Küsten Georgiens, Cirkassiens und der Krimm von feindlichen Festungen und Fahrzeugen zu säubern; eine kleinere Abtheilung segelte nach der Sulina-Mündung; ein paar Dampfer kreuzen vor Odessa und die Hauptmacht vor Sebastopol, und wenn die Festung noch nicht beschossen ist, kann sie es alle Tage werden.

— Der Pariser Moniteur bringt am 18. Mai Abends Nachrichten aus Constantinopel: „Die vereinigte Flotte hat begonnen, Sebastopol mit weithin tragenden Feuerschlünden zu beschießen, um die äußeren Vertheidigungswerke dieser Festung zu zerstören. Drei Linienfahrzeuge und zwei Fregatten sind abgeschickt worden, um die russischen Forts in Abständen zu bombardiren. Das türkische Geschwader bringt eben dahin 5000 Mann Landungstruppen. In Adrianopel werden große Proviantmagazine errichtet.“

— Die Times spricht nach telegr. Nachrichten über Wien von einer stattgehabten viertägigen Beschießung Sebastopols.

— Königsberg, 20. Mai. Die englische Flotte verlangte vor Libau die Auslieferung der Schiffe, widrigenfalls sie mit Bombardement drohte. Die Russen bewilligten die Forderung; bereits sind in Memel 7 Schiffe angelangt. (L. D. v. N. K.)

— Berichte aus Barna melden, daß ein Theil des türkisch-egyptischen, von Konstantinopel ausgelaufenen Geschwaders dort eingetroffen sey. Die Schiffe versammelten sich in Barna und segeln sodann in der Richtung von Sebastopol gemeinschaftlich fort. Sie haben bekanntlich Landungstruppen und Feldgeschütze an Bord. Die Zahl der Schiffskanonen ist 1200, die auf 20 Schiffen vertheilt sind. Es ist jedenfalls eine respectable Vermehrung der Kräfte der vereinten Schutzflotten im schwarzen Meere. (Wien. Bl.)

— Ueber die Vertheidigung Silistrias hört man beruhigende Nachrichten. Von einer eigentlichen Belagerung dieses ziemlich festen, durch ein hochgelegenes Schloß noch mehr geschützten Platzes kann deshalb nicht die Rede seyn, da derselbe sich auf die Armee Omer Paschas stützt, welche die Angreifenden fortwährend beunruhigen kann, wenn sie ausgedehnte Erdarbeiten vollführen wollen. — Oesterreich wird bald etwas zu thun bekommen, denn die Serben machen Wiene, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen und gegen die Türkei loszuschlagen. Ursache hiezu findet man in der Ankunft des Neffen des Fürsten, Offiziers in der russischen Garde, der mit russischen Aufträgen nach Belgrad gekommen ist.

— Dem russischen Generalissimus, Fürsten Paskevitsch, wäre es beinahe an das Leben gegangen. Als er in Kalarasch mit Anordnungen beschäftigt war, platzte neben ihm eine Bombe und die Bleistücke zerschmetterten den neben ihm stehenden Adjutanten. Der Feldmarschall wich aber nicht einen Schritt und blickte unerschrocken auf die kreisende Kugel.

— Aus Brody erhält der Lloyd über das Unglück der englischen Fregatte Tigre folgende Nachrichten aus Odessa vom 12. Mai: In der Nähe von Odessa fuhr der englische Dampfer Tigre von 16 Kanonen und 400 Pferdekraft auf eine Sandbank, so daß er sitzen blieb, ohne sich wieder flott machen zu können. Dies benützend, dirigirten die Russen eine Batterie in die Villa Cartazzo, von wo aus sie das aufgefahrene Schiff bis zu dessen Uebergabe beschossen, den Kapitän verwundeten und 150 bis 200 Gefangene machten. Bald darauf erschienen dort zwei englische Kriegsdampfer und eröffneten ein starkes Feuer gegen die russischen Batterien, die sich bereits ihres wohlfeilen Sieges freuten. In der angsterfüllten Stadt hörte man deutlich den Donner der ¼ Stunden von dort arbeitenden Geschütze, und bei Postabgang hat die Kanonade noch fortgedauert, über deren Resultat wir ohne Zweifel morgen oder übermorgen Näheres erfahren werden. Falls, wie es zu erwarten steht, Oken-Sacken sich weigern sollte, die gefangenen Matrosen des Tigre herauszugeben, würde Odessa's

Schicksal eben kein beneidenswertes seyn, und die arme, bis jetzt durch die lobenswerthe Schonung der westlichen Admirale bloß durch Schrecken geprüfte Stadt der Geißel des Kriegs verfallen.

— Zwei englische Kriegsdampfer in der Ostsee fahren aus, zu kreuzen. Richtig kommt bald ein mächtiges Kauffahrteischiff in Sicht, zieht keine Flagge auf und flieht. Es war ein trefflicher Segler und flog nur so im Winde dahin. Hui, wie waren die Engländer mit vollem Dampf dahinter her, die Maschinen keuchten, aber endlich war der Flüchtling erreicht. Hollah! Flagge auf! — Der Fremde zog alle Segel gemächlich ein und legte bei wie zum Kampfe. Schnell stand jeder englische Soldat mit der brennenden Lunte an der Kanone, des Befehls zum Feuern gewärtig — da zog der Fremde die Flagge auf — die nordamerikanische! — Zum Teufel, riefen die Engländer, warum jaset ihr eure Flagge nicht sogleich? — Wollte nur sehen, ob die Blaujaken ihren Dienst verstehen und fahren können, antwortete vergnügt der Amerikaner durch's Sprachrohr. Bin übrigens sehr zufriedengestellt! Nichts für ungui!

— Hinter dem Russenkrieg winken schon andere. Kaiser Napoleon soll die Spanier wegen Cuba gestraft haben; die Amerikaner seyen die Russen des Westens und ebenso erobrerungslustig. Man dürfe ihren Neigungen so wenig den Zügel schießen lassen, wie bei Rußland, — und England und Frankreich würden es nicht zugeben u. s. w. Die Handel sterben also nicht aus.

— Der Erzbischof von Freiburg wird immer kühner und treibt's immer toller. Er hat so eben ein Circular an seinen Clerus ergehen lassen, worin er sagt, daß die weltliche Macht kein Recht auf die Leitung, Verwaltung oder Verwendung des Kirchengutes habe und daß in Zukunft die Verwalter solcher Stiftungen nur ihm zu gehorchen hätten.

— Nach einer telegraphischen Depesche der bad. Landesztg. ist von dem großherzoglichen Stadtmant in Freiburg gegen den Erzbischof Hermann wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung eine Kriminaluntersuchung eingeleitet.

— Rempten, 20. Mai. Wir erhalten heute die Kunde von einem entsetzlichen Unglück, das sich in Ungerhausen, nahe bei Memmingen, am vorigen Donnerstag ereignet hat. Während nämlich die Werkleute auf einem bis zum Dachstuhl ausgeführten Neubau in voller Thätigkeit waren, wichen plötzlich dessen Grundmauern — wie man sagt, in Folge der schlechten Beschaffenheit des dazu verwendeten Materials — und das ganze Gebäude stürzte mit Allem was darauf und daran war, in sich selbst zu einem wirren Chaos zusammen. Die Scene, die darauf folgte, war so schrecklich daß die Sturmglöcke gezogen wurde, um Hülfeleistung herbeizurufen. Noch wissen wir nichts Bestimmtes über den Umfang des Unglückes; allein so viel läßt sich aus den widersprechenden Nachrichten ermitteln, daß mehrere Personen (darunter der Maurermeister, welcher den Bau leitete), das Leben verloren, und mehr als 20 Personen mehr oder weniger gefährliche Beschädigungen erlitten. (Rempt. Ztg.)

— Berlin. Ueber den diesmaligen Verbleib des großen Looses, welches bekanntlich am Sonnabend herausgekommen und abermals bei dem hiesigen Lotterie-Controllleur Herrn Stadtrath Seeger — irren wir nicht, in ununterbrochener Reihenfolge zum viertenmal — gefallen ist, vernimmt man folgende interessante Einzelheiten. Der Gewinn ist diesmal nur unter zwei Personen repartirt, nämlich auf 2 Halbe Loose gefallen und vollständig in Berlin verblieben. Das eine dieser halben Loose wird von demselben Spieler schon dreißig Jahre gespielt, das andere scheint zum erstenmal von dem jetzigen Inhaber gespielt zu werden. Der Letztere erschien etwa eine Stunde, nachdem das große Loos herausgekommen war, an der zuständigen Stelle und fragte, ob diese Nachricht sich bestätige? Als diese Frage bejaht wurde, nahm er ruhig ein Loos aus der Briestafel, präsentirte dasselbe und fragte, ob das große Loos auf diese Nummer gefallen sey? Als auch diese Frage bejaht ward, legte er das Loos ruhig wieder in die Briestafel, nickte leicht mit dem Kopf und entfernte sich, ohne weiter ein Wort zu sagen, mit demselben stoischen Gleichmuth, womit er eingetreten war. Nichtsdestoweniger hatte der Mann jetzt die Gewißheit, mehr als 70,000 Thlr. reicher zu seyn!

— Die Erfindung Stroh zu bleichen, welche kürzlich einem jungen Münchener Chemiker Gd. Kausler nach vielen Versuchen glückte, gewinnt von Tag zu Tag mehr an praktischer Bedeutung, seitdem Herr Kaufmann Schießl in München dieselbe käuflich an sich brachte. Seitdem häufen sich aus allen Gegenden Deutschlands Nachfragen, namentlich aber von Seiten der größeren Papierfabrikanten, welcher Industriezweig besonderen Nutzen aus dieser Erfindung zu ziehen vermag. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel mehr, daß das herrlich zu bleichende Stroh ein vollständiges Surrogat der schwierigen und verhältnißmäßig kostspieligen Verarbeitung der Lumpen ist, die man somit leicht umgehen und eine bis jetzt ungewohnte Wohlfeilheit des Papiers erzielen kann. Herr Schießl hat bereits mit mehreren der bedeutendsten Papierfabriken sich in Verbindung gesetzt und von diesen das Zeugniß erhalten, daß die von ihm acquirirte Erfindung, Holz und Stroh zu bleichen, den Zwecken der Papierfabrikation im höchsten Grade nützlich sey, und das Geheimniß der Manipulation deshalb auch von diesen käuflich erworben wurde.

— Wien, im Mai. Die Pferdefleisch-Ausschrottung macht einen unglaublichen Fortschritt. In Döbling hat ein Fleischhauer sich mit dem Pferdefleischschlächter verbunden, die Gewerbslokalitäten und Requiriten zum gemeinschaftlichen Zwecke hergegeben, so daß die Ausschrottung dormalen sehr elegant ist, und daraus wohl zwischen 3500—4000 Menschen täglich ihre Nahrung ziehen. Die zweite Concession wurde von der, den Gegenstand ebenfalls mit aller Energie erfassenden k. k. Bezirkshauptmannschaft Hieping erteilt, und zwar ebenfalls an einen Hausmeister des Dr. Wildner-Maitzstein, welcher letztere, da im ganzen Orte kein Eigenthümer Lokalitäten dazu hergeben wollte, selbe im eige-

nen Hause nach den Anforderungen der Behörden herstellen ließ. Der Zubrang ist auch dort außerordentlich, und bald wird auch von dort eine gleich große Anzahl Personen ihre so billige, wohlwärmende und gesunde Ernährung holen. Die Agitationen gegen dieses Nahrungsmittel blieben daher ohne allen Erfolg, dem Pferdefleisch wurde seine wohlverdiente Anerkennung bereits in großen Kreisen, und täglich erweitern sich die letzteren. (Wandr.)

— In England werden jetzt Dampfschiffe (Schraube und Räder) für die direkte Linie nach Australien gebaut, 700 Fuß lang, 84' breit, 58' tief, mit mehreren Dampfmaschinen von 2600 Pferdekraften, dreimal die Länge eines Kriegsschiffes von 120 Kanonen, um die Hälfte breiter. Der Gehalt dieser Riesensfahrzeuge wird zu 28,000 Tonnen (560,000 Centner), der Kohlenbedarf, von England zur Hin- und Rückreise mitgenommen, auf 6000 Tonnen, der Raum für Waaren auf 5000 Tonnen (100,000 Centner) berechnet. Für Passagiere erster Klasse sollen 500 Zimmerchen und im Verhältniß weit zahlreichere Zellen für die Reisenden 2. und 3. Klasse eingerichtet werden. Die Ersparniß liegt wesentlich im Kohlenverbrauch und in der Zeit, da man sich auf dem ganzen Weg nur kurze Zeit zur Absehung der Zwischen-Reisenden an einem oder 2 Orten aufzuhalten gedenkt. Die Gefahr liegt in der außerordentlichen Länge des Schiffes, welches im Sturm beim Anprall der Wogen auseinander gerissen zu werden droht; diesem soll der eiserne mit starkem Blech und überdies mit der röhrenartigen Verbindung von Eisenplatten bedeckte Rumpf widerstehen; eine Erfindung, welche es möglich machte, Eisenbahnen durch die Höhlung eines Cylinders über Meerengen zu führen (Brücke von Menai.) In 18 Monaten soll dieses Wunderwerk menschlicher Kühnheit mit seiner kleinen Welt von Bewohnern bereit seyn, den Ocean zu durchschiffen.

— (Der Milchbaum.) Der Engländer Wallace fand auf seiner unlängst veröffentlichten Reise am Amazonenstrom und dem schwarzen Flusse (Rionegro), in Südamerika unweit Para zuerst einen Baum, der in Europa noch nicht bekannt ist und mehr Milch gibt, als eine neumelkende Kuh. Die Milch, die aus der geöffneten Rinde fließt (wie Gummi und Gutta Percha, dieses vegetabilische Eisen) gleicht guter Milch oder vielmehr junger Kaffee-Sahne und schmeckt auch zum Thee und Kaffee ganz vorzüglich. Die Milch, welche bei uns von der Natur vermittelt der Kuh fabricirt wird, kommt dort also durch eine Baumart zur Welt. Dabei ist diese vegetabilische Milch nahrhafter, als die thierische und etwas verdickt so jäh, daß man damit ganz schön leimen kann. Die Pflanzenäfte — Gummi, Gutta Percha, diese Baummilch und andere, werden überhaupt eine immer bedeutendere Rolle spielen, und die neue Welt in ihrem Elser, Glück und Geld zu machen, sehr unterstützen.

— Stuttgart, 22. Mai. Gestern Nacht vor 9 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen mittelst Extrazugs von Darmstadt kommend, zum Besuche bei der königlichen

Familie hier ein. Eine Compagnie Infanterie mit vollständiger Regimentsmusik war an den Bahnhof zur Abgebung der üblichen Honeurs beordert. Die hohen Gäste werden heute das Theater besuchen und morgen nach München weiter reisen, wo gegenwärtig der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena zum Besuche sind. (N. L.)

— Unser Kronprinz hat mit seiner Gemahlin am 17. Petersburg verlassen und wird nach kurzen Besuchen an den Höfen zu Berlin, Weimar und Darmstadt, Montag den 27. hier eintreffen.

— Ludwigsburg, 22. Mai. Gestern fand hier im Gasthof zum Waldhorn die alljährliche Zusammenkunft der Bezirksbeamten des Neckarkreises statt, theils zum Zwecke des Austausches amtlicher Erfahrungen, theils um ein persönlich freundliches Verhältnis unter sich zu erhalten und sich gegenseitig näher kennen zu lernen. Die Gesellschaft war zahlreich aus allen Theilen des Kreises besucht und nach 4 Uhr, nach eingenommenem Mittagmahle eilte die Mehrzahl der Gäste wieder der Heimath zu, wohl nicht ohne freundliche Rück Erinnerung an den heiter durchlebten Tag. (L. L.)

— Der Erzbischof von Freiburg ist seit gestern Nacht in seinem Palast in Haft genommen und darf mit Niemand verkehren. Das von der Geistlichkeit sofort eingestellte Kirchengeläute hat der Gemeinderath wieder angeordnet. Einige Studenten sind verhaftet.

— D e s s a ist von einer Abtheilung der verbündeten Flotte auf's Neue bombardirt worden. Ursache hiezu war das Strand des englischen Dampfers „Tigre“, welcher von den russischen Strandbatterien beschossen wurde.

— L e h m a n n: Ich kann nich draus flug werden, Pietsch, wat der orientalsche Krieg eigentlich is: en geschichtliche Posse oder en historischet Trauerspiel?

— P i e t s c h: Keens von beeden.

— L e h m a n n: Na wat is et denn?

— P i e t s c h: En jeographisch-diplomatischs Ballet. Das schwarze Meer is das Theater; Rußland is das Orchester; Frankreich un England danzen; Destrreich un Preußen sind die Zuschauer; Schweden un Dänemark sind die Figuranten; Ungarn und Italien sind die Cavaliers, die hinter de Coullissen mit die Tänzerinnen sponsiren.

— L e h m a n n: Du hast ja de Türken ver-gessen, wat sind die denn.

— P i e t s c h: Die Türken sind der Vorhang un werden usgezogen.

Spiegelberg, Gerichtsbezirk Badnang.

Wirthschafts- u. Liegenschaftsverkauf.

Am Samstag den 10. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr kommt die Liegenschaft des Löwenwirths Friedrich U n t e r z u b e r auf dem Rathhause dahier im Exekutionsweg zum Verkauf.

Dieselbe besteht in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mitten im Ort an der Straße, der Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer mit Stallung und circa 3 1/2 Mrg. Garten, Acker und Wiesen.

Sowohl Gebäude als Güter sind in gutem baulichen Zustande und es ist das Anwesen in jeder Beziehung bestens zu empfehlen, da eine thätige Familie ihr Auskommen finden kann. Liebhaber, auswärtige mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen.

Den 9. Mai 1854.

Schultheißenamt.
A. W. Herre.

Badnang.

Gyps = Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaubt sich der Unterzeichnete seinen Vorrath von 1500 Eimri fein gemahlten Gyps, von bester reiner Qualität in empfehlende Erinnerung zu bringen.

David Sinzig,
Schleifer bei der untern Mühle.

Badnang. Naturalienpreise v. 24. Mai 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	28	48	28	22	28	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	12	—	11	41	11	18
„ Roggen . . .	21	36	21	12	20	48
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	20	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	20	—	19	12	18	24
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	10	24	9	17	8	40
1 Eimri Weiskorn . . .	3	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod	42 fr.					
Gewicht eines Kreuzerweckes	4 1/4 Loth.					

Seilbronn. Naturalienpreise v. 24. Mai 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	27	15	26	42	26	—
„ Dinkel . . .	11	6	10	14	9	45
„ Weizen . . .	27	30	27	24	27	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	17	4	16	52	16	24
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	30	7	53	7	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 43.

Dienstag den 30. Mai

1854.

Amliche Bekanntmachungen.

P f e d e l b a c h.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten, welche auf Grundgefällen ruhen.

Im Oberamtsbezirk Badnang wurden folgende weitere Grundgefälle zur Ablösung rechtsgültig angemeldet und zwar:

- a) gegen die K. Staatsfinanz-Verwaltung: Geldgülden zu Sulzbach,
- b) gegen die Stiftungspflege Badnang: Geld- und Fruchtgülden zu Mittelbrüden, Geldgülden zu Maubach, Badnang, Allmersbach, Reichenberg, Steinbach, Zell und Michelbach.
- c) gegen die K. Staatsfinanz-Verwaltung: Weidrecht der beiden Besitzer von Bernhaldenmühle.

Es ergeht nun in Gemäßheit des Art. 14 des Gesetzes vom 14. April 1848 an die Inhaber von Rechts-Ansprüchen die Aufforderung, solche, soweit sie nicht in den öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, innerhalb

30 Tagen

bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Den 23. Mai 1854.

Ablösungs-Commissär
B o r n.

A l t h ü t t e.

Liegenschafts = Verkäufe.

1) Aus der Gantmasse der Carl Seibels Wittve von Schöllhütte, kommt am Dienstag den 20. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier die Liegenschaft, bestehend in: einem 1stodigen Wohnhaus mit 5,4 Mth. Gemüsegarten am Haus;

2) desgleichen bei Christian M ä u s n e r in Kallenberg: die Hälfte an einem 1stodigen Wohnhaus sammt Hofraum mit 11,7 Mth. Gemüsegarten, 1/8 Mrg. 46,2 Mth. Acker, 1/8 Mrg. 25,4 Mth. Wald;

3) desgleichen bei Joh. Gottlob H ö f e r, Schuhmacher in Althütte: ein einstodiges Wohnhaus mit einem Anbau, 1/8 Mrg. 23,7 Mth. Garten, 1/8 Mrg. 2,4 Mth. Acker, 1/8 Mrg. 8,2 Mth. Wiesen, zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 16. Mai 1854.

Gemeinderath.

D e r b r ü d e n.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in Nro. 34 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft in der Gantmasse des Friedrich L a y e r, Weingärtners von hier, kommt am Mittwoch den 7. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zur letzten Versteigerung. Den 26. Mai 1854.

Schultheißenamt.

S c h ö n b r o n n, Gemeinde Graab.

Liegenschafts = Verkauf.

Zu Folge königl. oberamtsgerichtlichen Auftrags, kommt die in der Gantsache des Jakob Bierkorn von Schönbronn nachstehende Liegenschaft am Montag den 12. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr